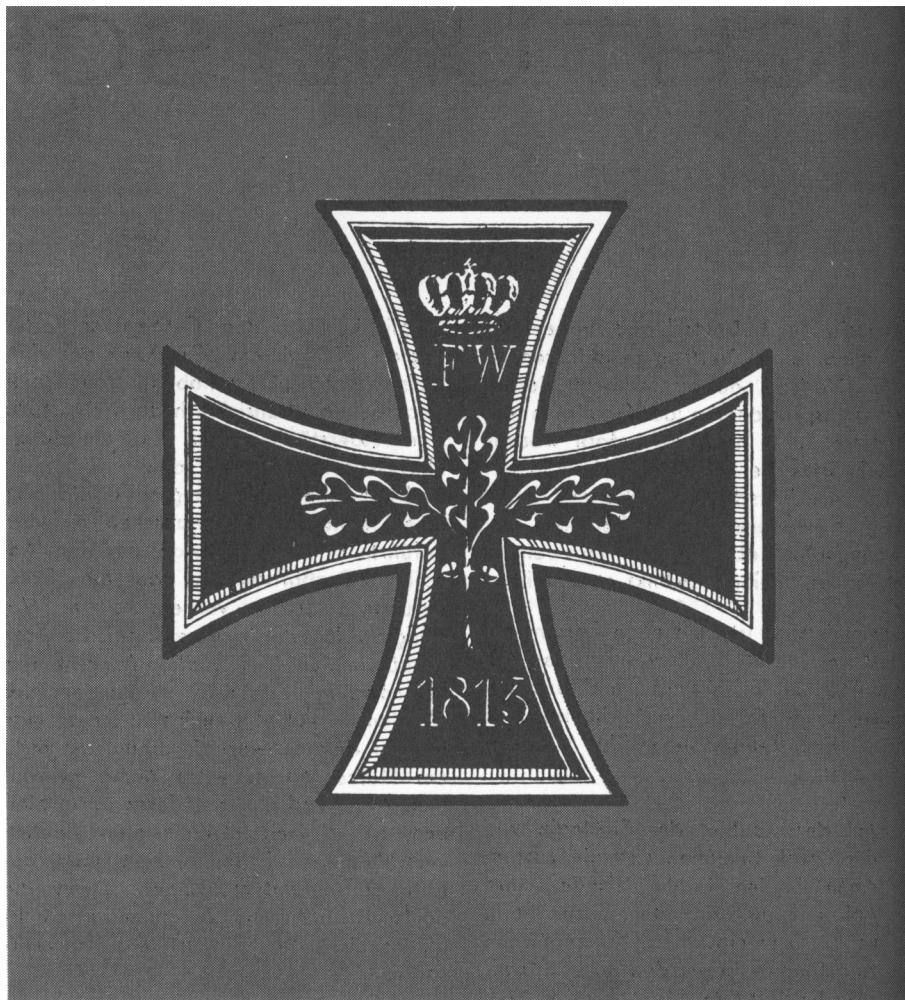


VOR
150 JAHREN
GESTIFTET



DAS EISERNE KREUZ

Vor 150 Jahren, am 10. März 1813, stiftete der preußische König Friedrich Wilhelm III. eine neuartige Auszeichnung: das Eisernes Kreuz.

Heute ist dieses Eisernes Kreuz Nationalitätenabzeichen an Panzern und Flugzeugen der Bundeswehr. Es ist zudem auf schwarz-rot-goldenem Schild Abzeichen des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr.

Die Stiftungsurkunde, die König Friedrich Wilhelm am Geburtstag der Königin Luise in Breslau unterzeichnete, beginnt mit folgenden Worten:

„In der jetzigen Katastrophe, von welcher für das Vaterland alles abhängt, verdient der kräftige Mann, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigentümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Dass die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unwiderstehlichen Übel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmütigkeit herabsank, beweist der hohe Mut, welcher jetzt jede Brust belebt, und welcher nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend ausharren konnte.

Wir haben daher beschlossen, das Verdienst, welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde, oder außerdem, im Felde oder daheim, jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbständigkeit erworben wird, besonders auszuzeichnen und

diese eigentümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen.“

Die „eigentümliche Auszeichnung“ war das Eisernes Kreuz. Das erste Eisernes Kreuz wurde einer Frau verliehen: der verstorbenen Königin.

Der König hatte schon 1811 die Idee zur Stiftung eines Ordens, als er auf einen Vorschlag des Obersten von Gneisenau hin, eine schwarz-weiße Schärpe für Verdienste in einem Freiheitskampf zu verleihen, in einer Marginalie feststellte:

„Warum nicht ein Kreuz vom Medaille-Band auf der Brust? Es sind die preußischen Farben und die des Deutschen Ordens. Diese Vereinigung ist nicht zu übersehen. Vielleicht erhalte dieses Kreuz ein jeder, sobald er vor dem Feind seine Schuldigkeit zum erstenmal getan hätte. Bei Nichterfüllung derselben wird es ihm wieder abgenommen . . .“

Der Orden sollte gleichermaßen an alle Soldaten, an Offiziere wie an Mannschaften verliehen werden können. Dies war ein neuer Gedanke in der immer noch ständisch bestimmten Welt Preußens und Deutschlands. Sicherlich hat bei ihm die „Ehrenlegion“, die Napoleon 1802 ins Leben gerufen hatte, Pate gestanden. Darum wurde 1813 verfügt, dass das Eisernes Kreuz „durchgängig von Höheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten zwei Klassen getragen“ werden sollte.

Als König Friedrich Wilhelm die von ihm selbst entworfenen Skizzen zur künstlerischen Ausgestaltung an den berühmten Architekten Schinkel schickte, schrieb er dazu, daß

„ . . . das Eiserne Kreuz mit der Jahreszahl 1813 und mit den drei Eichenblättern die eiserne Zeit andeutet, aus welcher nur Eisen und Standhaftigkeit erretten können.“

Übrigens sollte die erste Klasse nach den ursprünglichen Plänen als kreuzweise übereinandergelegte Bandschleife getragen werden. Weil sie jedoch wenig wirkungsvoll aussah und die „eiserne Standhaftigkeit“ kaum durch ein weiches und biegsames Band symbolisiert werden konnte, schnitten Offiziere zunächst probeweise aus einem alten Ofenblech ein Kreuz. Sie lackierten es schwarz und zeichneten auf den Rand einen weißen Streifen. Die endgültige Billigung fand ein von Prinz Karl von Mecklenburg vorgelegtes gußeisernes Modell.

Uraltes Symbol

Das Kreuz ist ein uraltes Zeichen, auch Feldzeichen, des Mittelalters. Wie der Adler Symbol der Herrschaft des Kaisers war, so war das Kreuz Symbol im „Reichspanier“. Schon in staufischer Zeit war diese Fahne des Reichsheeres ein rotes Banner mit zunächst goldenem, später — der besseren Sicht wegen — weißem Kreuz. Dieses Panier, das übrigens später wieder den Adler trug, lebt heute noch in der Schweizer Flagge weiter. Die Ritterorden, die in der Zeit der Kreuzzüge entstanden, führten selbstverständlich als Wappen das Kreuz. Der Deutsche Orden, dessen Mitglieder einen weißen Mantel mit schwarzem Kreuz trugen, behielt das Kreuzsymbol auch bei, als der geistliche Ordensstaat 1525 weltliches Herzogtum wurde, das dem Hause Hohenzollern zufiel. Sicherlich hat die Erinnerung an das Deutscherordenkreuz den preußischen König in der Zeit der Freiheitskriege zur Stiftung des Eisernen Kreuzes veranlaßt.

Die Stiftung ist 1870, 1914 und 1939 erneuert worden. Da 1866 keine Eisernen Kreuze verliehen wurden, konnte das EK unbelastet sich von einer preußischen in eine deutsche Auszeichnung verwandeln.

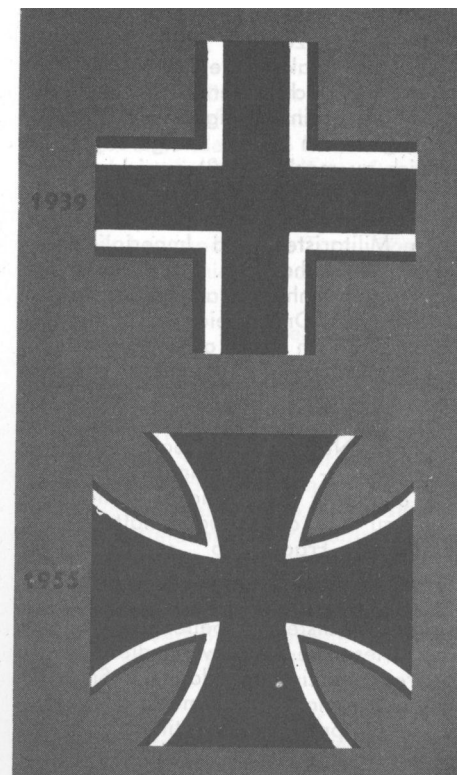
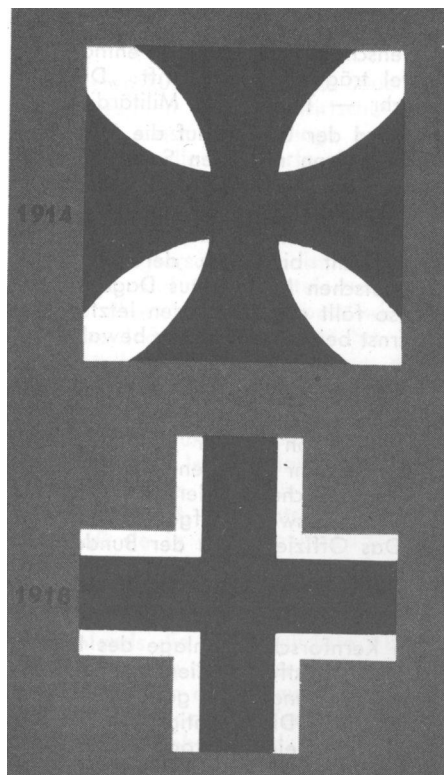
Hoheitszeichen

Im Ersten Weltkrieg wurde das Eiserne Kreuz zum erstenmal als selbständiges Hoheitszeichen verwendet: an Flugzeugen, Fesselballons und Luftschiffen. In der Form des Balkenkreuzes wurde es nach 1935 als Hoheitszeichen an den Flugzeugen der Luftwaffe und an den Panzern des Heeres geführt.

Das Eiserne Kreuz ist darüber hinaus ein Symbol für den Enthusiasmus der Freiheit und für die soldatischen Tugenden. Es ist ein verpflichtendes Symbol. Generationen von Deutschen trugen es: 17.000 in den Freiheitskriegen, 45.000 im Kriege 1870/71, 5,4 Millionen im Kriege 1914/18 (einschließlich EK am weißen Band, das etwa dem Kriegsverdienstkreuz im Zweiten Weltkrieg entspricht), 3,5 Millionen im Zweiten Weltkrieg.



Die Kriegsfreiwillige Auguste Krüger, die als August Lübeck 1813 eintrat und bei Dennewitz verwundet wurde, erhält das Eiserne Kreuz — Unten: Das EK als Hoheitsabzeichen



Mitteilung der Bundesgeschäftsführung

Die nächste Sitzung des Bundesvorstandes findet am 24. März 1963 in Bonn statt. Der erweiterte Bundesvorstand tritt dann am 25. März zu seiner ersten Sitzung in diesem Jahr zusammen.

An alle Verbandsmitglieder

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen sich Mitglieder unseres Verbandes an die Redaktionen der militärischen Fachzeitschriften „Truppenpraxis“, „Soldat und Technik“ sowie „Informationen für die Truppe“ wenden und um die kostenlose Übersendung dieser Zeitschriften bitten. Wenn sich auch diese Redaktionen über das Interesse an ihren Zeitschriften freuen, so ist es ihnen doch nicht möglich, diesen Wünschen nachzukommen. Sie haben uns daher gebeten, allen Mitgliedern des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr mitzuteilen, daß Freixemplare dieser Zeitschriften nur an die Arbeitsgemeinschaften der Reservisten verteilt werden. Mitglieder und Kreisgruppen, die an den Zeitschriften interessiert sind, möchten sich bitte an den zuständigen HFWResBetr im KWEA oder den StOffz ResBetr im TV-Stab wenden. Eine Belieferung durch den Verlag kann nur im Abonnementweg erfolgen.

gez .
Jürgensen

Reserveoffiziere nahmen an Kompanieführer- und Bataillonsführerlehrgängen teil Mitglieder des Reservistenverbandes wurden Lehrgangsbeste

Zum ersten Mal nach dem Kriege konnten in der Zeit vom 2.10. - 1.11.1962 Reserveoffiziere der Bundeswehr an einem Kompanieführer-Lehrgang teilnehmen. Lehrgangsort: Heeresoffizierschule II in Hamburg. Lehrgangsteilnehmer: Altgediente Reserveoffiziere und „neugebackene“ der Bundeswehr. Der Lehrgang dauerte vier Wochen. Im Mittelpunkt stand die taktische Ausbildung. Daneben wurden schwerpunktmäßig betrieben: Innere Führung, Logistik und Rechtsunterricht. Die Lehrgangsteilnehmer waren in drei Hörsälen zusammengefaßt .

Parallel zum Kp-Führer-Lehrgang lief ein Bataillonsführer-Lehrgang den der neue Landesvorsitzende des Reservistenverbandes für Niedersachsen, Hptm d.R. Wolfgang Frenzel, als Lehrgangsbester beenden konnte. Lehrgangszweiter wurde Hptm d.R. Dr. Meyer-Sevenich, Bezirksvorsitzender der BezGrp Hildesheim. Herzlichen Glückwunsch!

Landesgruppe Baden-Württemberg

BEZIRKSGRUPPE NORTBADEN

Wander-Schießpreis für den Bezirk Nordbaden

Am 24. November 1962 trafen sich um 14 Uhr in Schwetzingen auf dem KK-Schießstand 14 Mannschaften des Reservistenverbandes aus ganz Nordbaden.

In vorhergegangenen regionalen Ausscheidungskämpfen wurden die Besten jeder Mannschaft ausfindig gemacht. Als Gäste hatten sich der Staboffizier für Reservistenbetreuung Major Rummel vom TV-Stab in Karlsruhe sowie Pressevertreter eingefunden.

Bei herrlichem Schnee und strahlender Sonne begann das Schießen. Die Ergebnisse waren unter den gegebenen Bedingungen recht gut. Als 1. Sieger ging die Mannschaft der Kreisgruppe Bruchsal hervor, die dann auch strahlend den von der Bezirksgruppe und dem TV-Stab VB gestifteten Wanderpokal in Empfang nehmen konnte. Die Organisation des Schießens hatte die Kreisgruppe Mannheim zusammen mit dem Betreuungs-HFW Rudolph vom KWEA Mannheim übernommen, dem an dieser Stelle nochmals für seine Arbeit gedankt sei!

Kreisgruppe Mannheim

Als letzte Veranstaltung im Jahre 1962 fand am 14. Dezember in der Bundeswehrkantine Mannheim ein Kameradschaftsabend statt.

Nach einer Übersicht über die Veranstaltungen des vergangenen Jahres durch den Kreisvorsitzenden, Lt d.R. Ziegler, wurde als besondere Überraschung ein Kurzfilm gezeigt, der bei den verschiedenen Veranstaltungen von dem Kameraden Koehl selbst gedreht worden war. Am Schluß des Abends wurde der Veranstaltungskalender für das erste Quartal 1963 aufgestellt:

- 12.1. Fernmeldetechnischer Dienst, Lüttichkaserne
- 8.2. Truppenbesuch beim Fallschirmjäger-Bataillon, Bergzabern
- 9.3. Gefechtsschießen mit MG42; Wettkampf gegen eine Mannschaft der US-Army

Kreisgruppe Heidelberg

Die Kreisgruppe trifft sich ab sofort an jedem dritten Freitag im Monat, 20 Uhr, im alten Kreiswehrrersatzamt, Häußerstr. 8, Eingang Bunsenstrasse.

Für den 15.2.1963 wird hiermit zur Neuwahl des Kreisvorstandes eingeladen! Im letzten Quartal des vergangenen Jahres konnte das erste Weiterbildungsvorhaben der Kreisgruppe erfolgreich abgeschlossen werden. Die Arbeitsgemeinschaft hatte zum Thema: „Sprengen im Rahmen der Pionier-Ausbildung aller Truppen“. Im einzelnen wurde folgendes durchgeführt:

- a) Unterricht (zum Teil mit Film),
- b) Lehrvorführungen im Sprenggarten,
- c) Zünden einer selbsthergestellten Ladung durch die Teilnehmer.

Im ersten Quartal des neuen Jahres folgt eine Weiterbildung im Fernmeldewesen. Außerdem finden folgende Veranstaltungen statt:

- 23.2. Truppenbesuch bei einem Fallschirmjäger-Bataillon
- 15.3. Unterweisung am MG ,
- 23.3. Schießen mit Gewehr (G3).

Kreisgruppe Freiburg i. Br.
Erstmalige deutsch-französische
Gedenkfeier über Soldatengräbern im Elsaß

Die Weihnachtsbotschaft vom Frieden auf Erden stand wie ein leuchtender Stern über der adventlichen, vorweihnachtlichen Stunde der Besinnung, die zwei Tage vor Weihnachten in den frühen Abendstunden auf dem Soldatenfriedhof von Gebweiler/Elsaß erstmalig frühere deutsche und französische Frontkämpfer und Reservisten der Bundeswehr vereinigte. Sie hatten sich aus eigener Initiative zusammengefunden, um sich über Gräbern die Hand zu reichen, die angebaute Freundschaft zu vertiefen, sich dadurch dem Dienst der Völkerverständigung und gemeinsamer Zusammenarbeit zu stellen und so ihren Teil dazu beitragen, die Weihnachtsbotschaft Wirklichkeit werden zu lassen. Auf dem Waldfriedhof Gebweiler ruhen gemeinsam deutsche und französische Kameraden beider Weltkriege.

Die äußerst eindrucksvolle Weihestunde war von dem Verband der Reservisten der deutschen Bundeswehr, Kreisgruppe Freiburg, angeregt und der Gedanke von der Lokalsektion des Souvenir Francais von Gebweiler begeistert aufgegriffen worden. Das OMSPAC (städtisches Amt von Gebweiler für Koordinierung der patriotischen Vereine und der ehemaligen Frontkämpfer) hatte die Schirmherrschaft übernommen.

Zur Feier waren von deutscher Seite nahezu 50 Teilnehmer nach Gebweiler gekommen. Zu den führenden Persönlichkeiten gehörte der Initiator des Treffens, Major Wetz vom TV-Stab Freiburg, der Kamerad der Kreisgruppe Freiburg, Obermüller, dessen Tatkraft die Organisation zu verdanken ist, sowie der Sprecher für alle, Prof. Anton Walter, Dekan aus Freiburg und Militärgeistlicher beider Kriege.

Von französischer Seite hatten sich u. a. eingefunden der Unterpräfekt von Gebweiler, Herr Fastinger, der Bürgermeister Throo und die Präsidenten und Generalsekretäre mehrerer französischer Vereinigungen. Außerdem waren angetreten die Fahndelelegationen sämtlicher patriotischen Vereine von Gebweiler und die Musikkapelle der Feuerwehrkompanie mit ihren Fahnen.

Lichtergeschmückte Tannenbäume hielten weihnachtliche Wache vor dem Ehrenmal, über dem die Trikolore und die deutsche Fahne wehten. Die Natur selbst hatte mitgeholfen, die weihnachtliche Stimmung auf dem in einem Waldstück gelegenen Gräberfeld zu schaffen; schon am Morgen hatten Schneeflocken dem Friedhof winterlichen Schmuck umgehängt. Claironsignale der französischen Kapelle leiteten die schlichte, erhebende Feier ein, worauf Bürgermeister Throo, begleitet von Unterpräfekt Fastinger und den Präsidenten des Souvenir Francais, Herrn Bronner, ein prächtiges Blumengebinde zum ehrenden Gedenken niederlegte. Ein Solotrompeter, den die Reservistengruppe aus Freiburg mitgebracht hatte, stimmte den Weihnachtschoral:

„Vom Himmel hoch, da komm ich her“, an, worauf Prof. Walter zu einer eindringlichen, tiefgehenden Ansprache das Wort ergriff. Er weckte zunächst die Erinnerung an frühere Kriegsweihnachten, die den »Frieda« kündenden Engeln die Harfe aus der Hand schlagen und die Lichter auf dem Christbaum ausblasen wollten“, um dann zu

unterstreichen: „wie so ganz anders ist doch der Inhalt dieser Stunde, die uns hier an den Gräbern unserer Kameraden zusammengeführt hat“, die er eine Stunde der inneren Freude und Aufrichtung und eine Begegnung voll froher Hoffnung nannte. Er betonte auch, daß die Teilnehmer dieser vorweihnachtlichen Feier nur dem Frieden ihrer Heimat und der dauernden Versöhnung zweier Völker dienen wollen. „Am Vorabend des großen Friedensangebotes Gottes an die Menschheit“, fuhr er fort, „wollen wir versprechen, Wache zu halten, damit niemand mehr den Frieden unserer Heimat und unserer Völker störe“. Von diesen Gräbern jener, die ihr Leben für den Frieden hingaben, geht die Mahnung aus, darüber zu wachen, daß Gott die Ehre gegeben wird, denn nur dann kann die Erfüllung des Gesanges der Engel der Weihnachtsnacht erhofft werden: „Friede den Menschen auf Erden“.

Mit einem Gebet für die Toten schloß dieser Teil der erhebenden Feier.

Aus dem Walde her ertönte dann, vorgetragen von dem Freiburger Trompeter, das alte Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“. Wieder senkten sich die französischen Fahnen und in ergriffener Stille standen französische und deutsche Frontkämpfer und Reservisten vereint vor dem Ehrenmal, um zum Abschluß gemeinsam in das Lied: „Stille Nacht, Heilige Nacht“ einzufallen, das der Trompeter zuvor angestimmt hatte.

Nach der Feier trafen sich die Teilnehmer in einem Restaurant zu Gebweiler zu einem gemütlichen Zusammensein, in dessen Verlauf Major Wetz lobende Worte für den schönen Ablauf der Feier und Dankesworte für den Souvenir Francais, seinen Präsidenten und die patriotischen Vereine fand.